



Bildung = Kompetenz⁴

Kompetenzorientierter Unterricht an Berufsschulen

Johannes Fenz

Stand 21. Juli 2012

Einleitung

Dieses Grundlagenpapier wendet sich an Lehrkräfte und an Personen der Schulverwaltung in der Berufsbildung, vor allem aus dem Bereich der Berufsschulen, und stellt eine Handreichung betreffend „Kompetenzorientiertes Unterrichten“ dar.

Nach einem Glossar und der Erläuterung warum sich die Pädagogik an der Kompetenzorientiertheit orientiert wird darauf eingegangen, welche Auswirkungen die neuen „Allgemeinen Bestimmungen, Allgemeines Bildungsziel, Allgemeine Didaktische Grundsätze, Unterrichtsprinzipien“ auf die Unterrichtsgestaltung und den daraus resultierenden Konsequenzen für einen kompetenzorientierten Unterricht in Bezug auf die Unterrichtsplanung, die Unterrichtsdurchführung sowie auf die Leistungsfeststellung und -beurteilung haben. Darüber hinaus gibt dieses Papier Anregungen und Denkanstöße für die Gestaltung kompetenzorientierter Unterrichtssituationen.

Glossar

In der Literatur gibt es bei vielen Begriffen unterschiedliche Zugänge und Definitionen. Um Klarheit über die einzelnen, in der Broschüre angeführten Begriffe zu haben vorab folgende Begriffserläuterungen:

Bildung

ist die personale Selbstbestimmung des Menschen und zielt auf seine Bereitschaft und Fähigkeit kritisch zu denken, selbstverantwortlich zu urteilen und handeln zu lernen.

Lernen

ist die Aneignung von theoretischem Wissen, ist Erkenntnis und tun wollen, das eine Veränderung des Verhaltens mit sich bringt.

Unterricht

ist ein (an)geleiteter Prozess, indem die Unterrichtsinhalte bestmöglich aufbereitet werden, damit die Schülerinnen und Schüler ihre Aneignungsarbeit optimal leisten können.

Individualisierung

meint bei den Lernenden die Fähigkeiten und Potentiale auszubilden, damit sich diese selbstgesteuert und kooperativ Wissen aneignen können, den Lernweg reflektieren, kontrollieren und bewerten.

Selbstorganisiertes Lernen

meint die eigenständige Strukturierung des Lernprozesses durch die Lernenden.

Selbstgesteuertes Lernen

meint, dass die Lernenden nicht nur die zu lernenden Inhalte selbst strukturieren sondern auch die Ziele, Methoden und Aufgaben selbst auswählen.

Lernziel

dabei orientiert man sich an der Lernzieltaxonomie nach Benjamin Bloom, der zwischen kognitiven, affektiven und psychomotorischen Zielen unterscheidet.

Deskriptor

beschreiben Lernergebnisse und stellen sie in transparenter Form dar.

Kompetenz

Eine Kompetenz beschreibt eine Handlungsfähigkeit unter Berücksichtigung aller fünf Qualitätsdimensionen des Lernens (Wissen, Verstehen, Anwenden, personale und soziale Dimension).

Warum auf einmal kompetenzorientierter Unterricht?

Erfahrene Lehrerinnen und Lehrer fragen oder sagen: „Haben wir in den letzten Jahren falsch unterrichtet?“, „Wir haben auch überwiegend vom Lehrer/innenvortrag gelebt und sind deshalb auch nicht dumm!“, „Das haben wir sowieso schon immer gemacht!“

Tatsache ist, dass kompetenzorientierter Unterricht nichts Neues ist. Wer aber nach diesem Unterrichtsprinzip „kompetenzorientiert“ unterrichtet, stellt theoretische Stoff- und Wissensvermittlung in den Hintergrund und das Lösen von realen persönlichen oder beruflichen Herausforderungen in den Mittelpunkt. Derartige Herausforderungen lassen sich auch nicht Gegenstandsbezogen lösen, sondern sind oft Unterrichtsgegenstandsübergreifend. Dem wird nun in den neuen „Allgemeinen Bestimmungen, Allgemeines Bildungsziel, Allgemeine Didaktische Grundsätze, Unterrichtsprinzipien“ Rechnung getragen.

Es reicht also nicht Wissen und Kenntnis zu haben, dieses zu interpretieren und zu analysieren sondern es ist notwendig, dass die Basis „Wissen“ zur Anwendung durch handelnde Personen in Interaktion mit anderen Personen kommt.

Zentral beim kompetenzorientierten Unterricht ist somit, dass die persönliche oder berufliche Handlungskompetenz im Mittelpunkt steht und alle fünf Qualitätsdimensionen angesprochen werden.

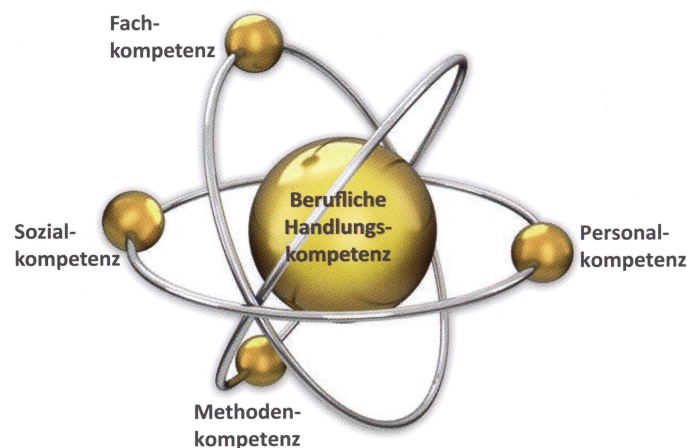


Abbildung 1: Kompetenzorientierung in der Schule, Broschüre Bildung = Kompetenz⁴, BS Eisenstadt, 2011

Die bildungspolitische Schwerpunktsetzung in Richtung kompetenzorientierten Unterrichtes hat ihren Grund nicht nur durch die Notwendigkeit die Lernergebnisse in den europäischen und in der weiteren Folge in den nationalen Qualifikationsrahmen einzuordnen, sondern auch in den neuesten Erkenntnissen der Hirnforschung und der anzustrebenden intrinsischen Motivation der Lernenden.

Folgend wesentliche Informationen zum Europäischen Qualifikationsrahmen, den Erkenntnissen der Hirnforschung und der intrinsischen Motivation.

Der Europäische Qualifikationsrahmen (EQR)

Der EQR soll die unterschiedlichen Qualifikations- bzw. Lernergebnisse der einzelnen EU-Länder in einem Referenzrahmen sichtbar machen damit eine Vergleichbarkeit der einzelnen Systeme gegeben ist. Aus diesem Grund soll in den einzelnen Ländern ein nationaler Qualifikationsrahmen erstellt werden, der den acht Referenzniveaus des EQR entsprechen. Das erfordert, dass die Lernergebnisse im jeweiligen Ausbildungssystem festgehalten werden. Das erfolgt in Form von lernergebnis- bzw. kompetenzorientierten Lehrplänen. Der EQR hat acht Niveaus und wird durch eine Reihe von Deskriptoren definiert, die die

Lernergebnisse beschreiben, die für die Erlangung der der diesem Niveau entsprechenden Qualifikationen in allen Qualifikationssystemen erforderlich sind.¹

	KENNTNISSE	FERTIGKEITEN	KOMPETENZ
	Im Zusammenhang mit dem EQR werden Kenntnisse als Theorie und/oder Faktenwissen beschrieben.	Im Zusammenhang mit dem EQR werden Fertigkeiten als kognitive Fertigkeiten (unter Einsatz logischen, intuitiven und kreativen Denkens) und praktische Fertigkeiten (Geschicklichkeit und Verwendung von Methoden, Materialien, Werkzeugen und Instrumenten) beschrieben.	Im Zusammenhang mit dem EQR wird Kompetenz im Sinne der Übernahme von Verantwortung und Selbstständigkeit beschrieben.
Niveau 1	Grundlegendes Allgemeinwissen.	Grundlegende Fertigkeiten, die zur Ausführung einfacher Aufgaben erforderlich sind.	Arbeiten oder Lernen unter direkter Anleitung in einem vorstrukturierten Kontext.
Niveau 2	Grundlegendes Faktenwissen in einem Arbeits- oder Lernbereich.	Grundlegende kognitive und praktische Fertigkeiten, die zur Nutzung relevanter Informationen erforderlich sind, um Aufgaben auszuführen und Routineprobleme unter Verwendung einfacher Regeln und Werkzeuge zu lösen.	Arbeiten oder Lernen unter Anleitung mit einem gewissen Maß an Selbstständigkeit.
Niveau 3	Kenntnisse von Fakten, Grundsätzen, Verfahren und allgemeinen Begriffen in einem Arbeits- oder Lernbereich.	Eine Reihe kognitiver und praktischer Fertigkeiten zur Erledigung von Aufgaben und zur Lösung von Problemen, wobei grundlegende Methoden, Werkzeuge, Materialien und Informationen ausgewählt und angewandt werden.	Verantwortung für die Erledigung von Arbeits- und Lernaufgaben übernehmen. Bei der Lösung von Problemen das eigene Verhalten an die jeweiligen Umstände anpassen.
Niveau 4	Breites Spektrum an Theorie- und Faktenwissen in einem Arbeits- oder Lernbereich.	Eine Reihe kognitiver und praktischer Fertigkeiten, die erforderlich sind, um Lösungen für spezielle Probleme in einem Arbeits- oder Lernbereich zu definieren.	Selbstständiges tätig werden innerhalb der Handlungsparameter von Arbeits- und Lernkontexten, die in der Regel bekannt sind, sich jedoch ändern können. Beachtung der Routinearbeit anderer Personen, wobei eine gewisse Verantwortung für die Bewertung und Verbesserung der Arbeits- oder Lernaktivitäten übernommen wird.
Niveau 5	Umfassendes, spezialisiertes Theorie- und Faktenwissen in einem Arbeits- oder Lernbereich sowie Bewusstsein für die Grenzen dieser Kenntnisse.	Umfassende kognitive und praktische Fertigkeiten die erforderlich sind, um kreative Lösungen für abstrakte Probleme zu erarbeiten.	Leiten und Beaufsichtigen in Arbeits- oder Lernkontexten, in denen nicht vorhersehbare Änderungen auftreten. Überprüfung und Entwicklung der eigenen Leistung und der Leistung anderer Personen.
Niveau 6	Fortgeschrittene Kenntnisse in einem Arbeits- oder Lernbereich unter Einsatz eines kritischen Verständnisses von Theorien und Grundsätzen.	Fortgeschrittene Fertigkeiten, die die Beherrschung des Faches sowie Innovationsfähigkeit erkennen lassen, und zur Lösung komplexer und nicht vorhersehbarer Probleme in einem spezialisierten Arbeits- oder Lernbereich nötig sind.	Leitung komplexer fachlicher oder beruflicher Tätigkeiten oder Projekte und Übernahme von Entscheidungsverantwortung in nicht vorhersehbaren Arbeits- oder Lernkontexten. Übernahme der Verantwortung für die berufliche Weiterentwicklung von Einzelpersonen oder Gruppen.
Niveau 7	Hoch spezialisiertes Wissen, das zum Teil an neueste Erkenntnisse anknüpft, als Grundlage für innovative Denkansätze und/oder Forschung; Kritisches Bewusstsein für Wissensfragen in einem Bereich und an der Schnittstelle zwischen verschiedenen Bereichen.	Spezialisierte Problemlösungsfertigkeiten im Bereich Forschung und/oder Innovation, um neue Kenntnisse zu gewinnen und neue Verfahren zu entwickeln sowie um Wissen aus verschiedenen Bereichen zu integrieren.	Leitung und Gestaltung komplexer, unvorhersehbarer Arbeits- und Lernkontexte, die neue strategische Ansätze erfordern. Übernahme von Verantwortung für Beiträge zum Fachwissen und zur Berufspraxis und/oder für die Überprüfung der strategischen Leistung von Teams.
Niveau 8	Spitzenkenntnisse in einem Arbeits- oder Lernbereich und an der Schnittstelle zwischen verschiedenen Bereichen.	Weitest fortgeschrittene und spezialisierte Fertigkeiten und Methoden, einschließlich Synthese und Evaluierung, zur Lösung zentraler Fragestellungen in den Bereichen Forschung und/oder Innovationen und zur Erweiterung oder Neudefinition vorhandener Kenntnisse oder beruflichen Praxis.	Fachliche Autorität, Innovationsfähigkeit, Selbstständigkeit, wissenschaftliche und berufliche Integrität und nachhaltiges Engagement bei der Entwicklung neuer Ideen oder Verfahren in führenden Arbeits- oder Lernkontexten, einschließlich der Forschung.

¹ Homepage Europäische Kommission, http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-policy/doc44_de.htm Stand 27. Dezember 2011

Die Einreihung der Abgänger von Berufsschulen wird sich, je nach Leistungsfähigkeit der einzelnen Schülerinnen und Schüler zwischen den Niveaus 3 und 5 bewegen. Die lernergebnisorientierten Lehrpläne der Berufsschulen streben das Niveau 4 an.

Hirnforschung und Unterricht

Erkenntnisse der Hirnforschung und ihre Folgerungen für den Unterricht stellen sich im Wesentlichen so dar:

„Das Lernen von einzelnen Fakten oder Ergebnissen ist daher meist nicht nur nicht notwendig, sondern auch ungünstig. Ausnahmen sind Orte und wichtige Ereignisse des persönlichen Lebens, d.h. Inhalte, die eben nicht allgemein, sondern speziell sind. Dieses Wissen von Einzelheiten ist ansonsten aber wenig hilfreich. Aber glücklicherweise lernen wir keineswegs jeden Kleinkram. Im Gegenteil: Unser Gehirn ist – abgesehen vom Hippokampus, der auf Einzelheiten spezialisiert ist – auf das Lernen von Allgemeinem aus.“²

Konsequenz für die Pädagogik: Aus Beispielen werden selbst Regeln abgeleitet. Faktenwissen tritt in den Hintergrund.

„Für das Lernen ist wichtig: Gelernt wird immer dann, wenn positive Erfahrungen gemacht werden. Dieser Mechanismus ist wesentlich für das Lernen der verschiedensten Dinge, wobei klar sein muss, dass für den Menschen die positive Erfahrung schlechthin in positiven Sozialkontakten besteht.“³

Konsequenz für die Pädagogik: Lernen vollzieht sich in der Gemeinschaft. Gemeinschaftliche Aktivitäten bzw. gemeinschaftliches Handeln ist der „Lernverstärker“. Lernen sollte somit durch das Lösen von Problemen in der Gruppe erfolgen.

„Wir tun gut daran, uns das Gehirn als distributiv organisiertes, hochdynamisches System vorzustellen, das sich selbst organisiert, anstatt seine Funktionen einer zentralistischen Bewertungs- und Entscheidungsinstanz unterzuordnen; als System, das sich seine Kodierungsräume gleichermaßen in der Topologie seiner Verschaltung und in der zeitlichen Struktur seiner Aktivitätsmuster erschließt, das Relationen nicht nur über Konvergenz anatomischer Verbindungen, sondern auch durch zeitliche Koordinationen von Entladungsmustern auszudrücken weiß, das Inhalte nicht nur explizit in hochspezialisierten Neuronen, sondern auch implizit in dynamisch assoziierten Ensembles repräsentieren kann und das schließlich auf der Basis seines Vorwissens unentwegt Hypothesen über die es umgebende Welt formuliert, also die Initiative hat, anstatt lediglich auf Reize zu reagieren. Insoweit entspricht die neue Sicht, mit der unser Gehirn seinesgleichen beurteilt, durchaus einer konstruktivistischen Position.“⁴

Konsequenz für die Pädagogik: Lernarrangement so entwerfen, dass die Aufgabenstellungen durch einen angemessenen Grad von Selbstorganisation und Selbsttätigkeit bewältigt werden können. Der Lernende konstruiert in einem kreativen Prozess sein Wissen aus Vorwissen und den angebotenen Informationen.

„Es folgt, dass Lernen mit positiven Emotionen arbeiten sollte. Angst und Furcht können zwar kurzfristig das Einspeichern von neuen Inhalten fördern, führen jedoch langfristig zu den genannten negativen Effekten von chronischem Stress.“⁵

Konsequenz für die Pädagogik: Es braucht eine positive Lernatmosphäre und die Fähigkeit der Lehrpersonen aus Fakten „Geschichten“ zu machen.

² Manfred Spitzer, (2007): Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens, S 76

³ Manfred Spitzer, (2007): Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens, S 181

⁴ Wolf Singer, (2002): Der Beobachter im Gehirn, S 111

⁵ Manfred Spitzer, (2007): Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens, S 172

„Es war eine falsche Vorstellung die wir hatten, als wir gedacht haben man könne andere Menschen unterrichten, man könne sie bilden, man könne ihnen was beibringen,diese Dressurmethoden brauchen wir nicht mehr, das ist auch hirntechnischer Unsinn.“⁶

Konsequenz für die Pädagogik: Die lernenden Personen stehen im Mittelpunkt. Es braucht Inspiration durch die Lehrpersonen, damit sich die Lernenden Wissen aneignen, das sie im Leben brauchen.

Intrinsische Motivation und Unterricht

Wie die Erkenntnisse der Hirnforschung belegen, ist das Lernen ein Prozess, der nur durch den Lernenden erfolgen kann. Die Aufgabe der Lehrenden besteht darin, die Lernenden zu Inhalten hinzuführen und zu leiten, damit diese ihre Aneignungsarbeit selbst leisten können. Das erfordert die Bereitschaft der Lernenden das auch selbstständig zu tun und für die Lehrenden Stoffvermittlung in den Hintergrund zu stellen.

Damit die Lernenden die Aneignungsarbeit leisten braucht es einerseits extrinsische als auch intrinsische Anreize bzw. Motivation. *„Motivation lässt sich definieren als die „aktivierende Ausrichtung des momentanen Lebensvollzugs auf einen positiv bewerteten Zielzustand“ (Rheinberg, 2008, S. 15)⁷*

Motivation bedingt also immer ein anzustrebendes punktuell Ziel und Aktivität. Wenn diese beiden Faktoren gegeben sind, ist zu erwarten, dass die Lernenden von sich aus agieren. Die Aufgabenstellungen der Lehrenden bedingen dadurch Handlungsorientiertheit mit einem für die Lernenden erkennbaren, sinnvollen Ziel. Stoffvermittlung spielt nur insofern eine Rolle, dass sie zum Lösen der Aufgabenstellung hinführt. Der vielfach gewohnte Unterricht, der sich durch Vermittlung von Inhalten auszeichnet wird weder den Erkenntnissen der Hirnforschung noch den der Motivationsforschung gerecht.

„Intrinsische Motivation beruht auf den angeborenen Bedürfnissen nach Kompetenz und Selbstbestimmung“.⁸

In der Selbstbestimmungstheorie („self-determination-theory“) beziehen Deci und Ryan noch das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit ein. *„Das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit soll Menschen dazu bringen, fremdgesetzte Verhaltensstandards zu übernehmen: Um weiterhin dazugehören zu können, übernimmt jemand Standards, Erwartungen und Wünsche, die eine andere Person an ihn oder sie heranträgt“.⁹*

Für die pädagogische Umsetzung bedeutet das, dass im Unterricht den Grundbedürfnissen der Lernenden, nämlich der Selbstbestimmung im Bereich des eigenen Handelns (Autonomie), der individuellen Wahrnehmung der sozialen Eingebundenheit (menschliche Nähe) und der der Wirksamkeit bei der Ausübung bestimmter Verhaltensweisen (Kompetenz), Rechnung getragen wird.

Kompetenzbeschreibung

Im Zusammenhang mit der Berufsbildung ist der Kompetenzbegriff grundlegend, weil dadurch „Berufsbefähigung“ attestiert wird („kompetent sein“). Beschäftigt man sich intensiv mit der Thematik „Kompetenz, Kompetenzorientierung im Unterricht, ...“, so wird schnell ersichtlich, dass es hier keine einheitliche, allgemein gültige Begriffsverwendung gibt (vgl. Fritz/Staudecker 2010, S. 55ff)¹⁰. Im schulischen Bereich hat sich die Definition von Weinert (2001) fest verankert – beinahe alle Fachpublikationen und Initiativen in der Berufsbildung lehnen sich an diese Definition an.

⁶ Gerald Hüther, (2011): Schulen der Zukunft, <http://www.youtube.com/watch?v=4afwsQK75Jg>; 27.12.2011

⁷ Heckhausen J. u. H. (2010): Motivation und Handeln, 4. Auflage, Springer Verlag, S 365

⁸ Heckhausen J. u. H. (2010): Motivation und Handeln, 4. Auflage, Springer Verlag, S 367

⁹ Heckhausen J. u. H. (2010): Motivation und Handeln, 4. Auflage, Springer Verlag, S 367

¹⁰ Fritz U./Staudecker E., (2010): Bildungsstandards in der Berufsbildung – Kompetenzorientiertes Unterrichten

„Unter Kompetenzen versteht man die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können“¹¹

Kompetenzen beschreiben somit mehr als reine Wissensinhalte. Die individuelle Kompetenz beinhaltet demnach ein Netzwerk von zusammenhängenden Aspekten wie Wissen, Fertigkeiten, Verstehen, Können, Handeln, Erfahrung und Motivation unter Einbeziehung des persönlichen Agierens in einem sozialen Umfeld.

Kompetenzen folgen meist folgender Unterteilung:

- **Fachkompetenzen**
sind Kenntnisse über Fakten und Theorien
- **Methodenkompetenzen**
beziehen sich auf die Umsetzung des Gelernten und die Anwendung von effizienten Arbeitstechniken
- **Soziale und Personale, Kommunikative sowie Emotionale Kompetenz**
sind Fähigkeiten zur sozialen Interaktion, zu Kooperation und Kommunikation; zur Steuerung des eigenen Handelns; sowie die Fähigkeit, Sachverhalte adressatenbezogen darzustellen, eigene Lern- und Arbeitsprozesse auch unter nicht vorhersehbaren Bedingungen zu steuern und zu beaufsichtigen sowie Verantwortung für die Überprüfung und Entwicklung der eigenen Leistung und der Leistung anderer Personen zu übernehmen.

Trotz dieser Unterteilung sind Kompetenzen in ihrer Ganzheit nicht operationalisierbar und damit nach außen hin auch nicht gänzlich sichtbar. Richter (2007) stellt sich die Gesamtheit von Kompetenzen als einen Eisberg vor. Sichtbar ist nur der Teil von Kompetenz, der sich im Handeln äußert (Abb. 2).



Abbildung 2: Eisbergmodell nach Richter (2007)

Kompetenz- und lernergebnisorientierte Lehrpläne sind ein wichtiges Element eines zeitgemäßen und umfassenden Gesamtkonzepts für die Entwicklung und Sicherung der Qualität schulischer Arbeit. Sie bieten allen an Schule Beteiligten Orientierung darüber, welche Kompetenzen im Bildungsgang verbindlich erreicht werden sollen und bilden einen Rahmen für die Bewertung der erreichten Ergebnisse. Diese Lernergebnisse werden aufgrund der Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates vom 23. April 2008 auch als Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen definiert, welche die Absolventinnen und Absolventen nach Abschluss der jeweiligen beruflichen Ausbildung (Qualifikation) aufweisen. Kompetenz- und lernergebnisorientierte Lehrpläne stellen die zu erreichenden Kompetenzen und somit den Outcome in den Mittelpunkt. Die Basis für einen kompetenz- und lernergebnisorientierten Lehrplan stellt immer das Kompetenzmodell dar. Das Kompetenzmodell bildet mit seiner Handlungs- und Inhaltsdimension das Charakteristikum eines kompetenzorientierten Unterrichts. Die Kompetenzorientierung zieht sich durch alle Bereiche der Unterrichtswelt – von der Unterrichtsplanung über die -durchführung bis hin zur Leistungsbeurteilung.

¹¹ Franz Emanuel Weinert, (2001): Leistungsmessungen an Schulen, S 27, Beltz Verlag

Die Erreichung der Kompetenzen erfordert ein verändertes Rollenverständnis aller Betroffenen im Bildungssystem. Die Lehr-Lern-Beziehungen müssen neu definiert werden, weil der Fokus nun auf den Lernprozess sowie auf die zu erreichenden Kompetenzen gerichtet ist. Von den Lernenden wird mehr Aktivität, Selbststeuerung und Eigenverantwortlichkeit im Lernprozess eingefordert. Lernen ist als aktiver Prozess zu sehen. Die Aufgabe der Lehrkräfte ist ebenfalls neu ausgerichtet: Sie werden zu „Träger/innen“ von Wissen und zu „Katalysatoren“ von Lernprozessen – es wird ihnen unterstützende Funktionen beim Lernprozess zugewiesen. Kompetenzorientierte Unterrichtssituationen erfordern einen Rollenwechsel der Lehrperson von der Wissensvermittlerin/dem Wissensvermittler zur Lernbegleiterin/zum Lernbegleiter, zur Moderatorin/zum Moderator bzw. zum Coach, die/der eine Unterstützungsfunktion für die selbstgesteuerten Lernprozesse hat und für die Gestaltung des Lernumfeldes verantwortlich ist. Die Aufgabe von Lehrkräften ist es, Lernumgebungen zu planen und zu schaffen, in denen ihre Schülerinnen und Schüler handelnd mit Wissen umgehen und genau definierte Kompetenzen erreichen. Ziel ist es, dass die Schülerinnen und Schüler die Lernsituation bzw. Problemstellung als eine für sie selbst relevante Aufgabe entdecken. Kompetenzorientiertes Unterrichten unterstützt somit u.a. auch die Entwicklung jener Kompetenzen, die selbstgesteuertes Lernen ermöglichen. Damit ist der Grundstein für eine lebenslange Beteiligung am Bildungsprozess gelegt.

Zur Förderung des Kompetenzaufbaus eignen sich Lernprinzipien, die vor allem sinnstiftende Fragestellungen wie einen guten Lernkontext, optimale Lerngelegenheiten, eine Vielfalt an Lernorten, „Learning environments“ und praktisches Arbeiten in den Vordergrund rücken. Kompetenzorientiertes Unterrichten fordert von der Lehrperson jene Methoden und Instrumente ein, die die Ausprägung bzw. das Anwachsen der Kompetenzen sichtbar machen, der/dem Lernenden das Ergebnis zurückzumelden und somit eine nachhaltige Kompetenzentwicklung ermöglichen.

Kompetenzorientiertes Unterrichten erfordert aber auch eine genaue Planung des zeitlichen Rahmens, weg von den traditionellen 50 Minuten Einheiten. Lerneinheiten, wie Projekte, Fertigungsprozesse, Simulation eines Gründungsvorgangs, Geschäftsprozesse in der Übungsfirma müssen unterschiedlich lang konzipiert werden, um einen Kompetenzzuwachs zu ermöglichen. Die Phasierung einer Lerneinheit sollte so gestaltet werden, dass sie für die Schülerinnen und Schüler motivierend und lernwirksam bleibt.

Zusammenfassend zielt kompetenzorientiertes Unterrichten darauf ab, dass die Schülerinnen und Schüler jene Kompetenzen erwerben, die es ihnen ermöglichen, erworbenes Wissen und Können miteinander zu vernetzen und in realen Sach-, Sinn- und Problemzusammenhängen anzuwenden. Wissen muss in Können münden und in Handlungen sichtbar werden. Die erworbenen Kompetenzen werden in Form von „Lernprodukten“ (z.B. Präsentationen) ausgewertet. Diese „Lernprodukte“ zeigen der Lehrkraft die unterschiedlichen Kompetenzstände und bieten Gelegenheit zur Diagnose und zur Metakognition.

Das Ziel beruflicher und persönlicher Bildung ist somit die Handlungskompetenz. Sie zielt auf die Entwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten, die ein weitgehend selbstständiges Planen, Durchführen und Kontrollieren von Tätigkeiten ermöglichen. Handlungskompetenz wird dabei über die Dimensionen Fachkompetenz, Methodenkompetenz, persönliche und soziale Kompetenz entfaltet.



Abbildung 3: Kompetenzorientierung in der Schule, Broschüre Bildung = Kompetenz⁴, BS Eisenstadt, 2011

Lehrplanbestimmungen im Berufsschulbereich

Um den neuen Herausforderungen gerecht zu werden, wurden bei allen Lehrplänen die „Allgemeinen Bestimmungen, das Allgemeine Bildungsziel, die Allgemeinen Didaktischen Grundsätze und Unterrichtsprinzipien neu verfasst. Folgend die neuen Bestimmungen¹² mit entsprechenden Erläuterungen.

A. Allgemeine Bestimmungen:

Begriff:

Der Lehrplan der Berufsschule ist ein lernergebnis- und kompetenzorientierter Lehrplan mit Rahmencharakter, der die Studententafel, das allgemeine Bildungsziel, die didaktischen Grundsätze sowie die Bildungs- und Lehraufgabe und den Lehrstoff für die einzelnen Unterrichtsgegenstände enthält.

Umsetzung:

Der Lehrplan bildet die Grundlage für die eigenständige und verantwortliche Unterrichts- und Erziehungsarbeit der Lehrerinnen und Lehrer gemäß den Bestimmungen des § 17 Abs. 1 des Schulunterrichtsgesetzes.

Wesentlich ergänzendes Element der Lehrplannerfüllung sowie der Qualitätssicherung und -weiterentwicklung ist die Evaluation (zB Selbst-, Fremdevaluation) am Schulstandort.

Bei den einzelnen Unterrichtsgegenständen werden nunmehr in der Bildungs- und Lehraufgabe die zu erlangenden Kompetenzen, dh das Lernergebnis formuliert. Diese bilden die Planungsgrundlage für den Unterricht in Verbindung mit dem Lehrstoff und den didaktischen Grundsätzen beim jeweiligen Unterrichtsgegenstand.

B. Allgemeines Bildungsziel:

Bildungsauftrag: §§ 2 und 46 des Schulorganisationsgesetzes bilden die Grundlagen für den Bildungsauftrag der Berufsschule.

Das fachbezogene Qualifikationsprofil orientiert sich in seinen berufsschulrelevanten Aspekten an dem in der Ausbildungsordnung formulierten Berufsprofil. Die im Fachunterricht festgelegten Unterrichtsgegenstände bzw. fachbezogene Lehrinhalte in anderen Unterrichtsgegenständen unterstützen die Entwicklung und Erreichung des Berufsprofils.

Das Bildungsziel der Berufsschule ist auf die Erlangung von Kompetenzen ausgerichtet. Die Absolventinnen und Absolventen

- sind zum selbstständigen, eigenverantwortlichen, konstruktiv kritischen und lösungsorientierten Handeln im privaten, beruflichen, gesellschaftlichen Leben motiviert und befähigt, sie haben dadurch ihre Individualität und Kreativität entwickelt sowie ihren Selbstwert gefestigt,*
- sind dem lebenslangen Lernen gegenüber positiv eingestellt,*
- haben Interesse und Verständnis für Entrepreneur- und Intrapreneurship*
- sind fähig, soziale wirtschaftliche und gesellschaftliche Benachteiligungen zu erkennen und motiviert, an deren Beseitigung mitzuwirken,*
- haben Einsicht in die politischen Prozesse auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene, sind den Werten der Demokratie verbunden und erkennen die Bedeutung des friedlichen Zusammenlebens von Bevölkerungsgruppen und Nationen, der Förderung von Benachteiligten in der Gesellschaft sowie des Schutzes der Umwelt und des ökologischen Gleichgewichts,*
- können unter Einsatz ihrer Fach- und Methodenkompetenz sowie ihrer sozialen und personalen Kompetenz berufs- und situationsadäquat agieren.*

¹² Entwurf Rahmenlehrplan Lehrberuf Maler- und Beschichtungstechniker Stand 18. Dezember 2011

Die Beschreibung des Bildungszieles formuliert den Auftrag, dass nicht Wissen, sondern die Anwendung dieses Wissens zum Tragen kommt und dabei die Handlungsorientiertheit unter Einbeziehung der personalen und sozialen Kompetenz erfolgen muss.

C. Allgemeine didaktische Grundsätze:

Gemäß §§ 17 und 51 des Schulunterrichtsgesetzes haben Lehrerinnen und Lehrer den Unterricht sorgfältig vorzubereiten und das Recht und die Pflicht, an der Gestaltung des Schullebens mitzuwirken.

Die Sicherung des Bildungsauftrages (§ 46 des Schulorganisationsgesetzes) und die Erfüllung des Lehrplanes erfordern die Kooperation der Lehrerinnen und Lehrer. Diese Kooperation umfasst insbesondere

- die Anordnung, Gliederung und Gewichtung der Lehrstoffthemen unter Einbindung der Entscheidung der mitverantwortlichen Lehrerinnen und Lehrer, schulorganisatorischer und zeitlicher Rahmenbedingungen,*
- den Einsatz jener Lehr- und Lernformen sowie Unterrichtsmittel, welche die bestmögliche Entwicklung und Förderung der individuellen Begabungen ermöglichen.*

Die Unterrichtsplanung (Vorbereitung) erfordert von den Lehrerinnen und Lehrern die Konkretisierung des allgemeinen Bildungszieles sowie der Bildungs- und Lehraufgaben der einzelnen Unterrichtsgegenstände durch die Festlegung der Unterrichtsziele sowie der Methoden und Medien für den Unterricht.

Die Unterrichtsplanung hat einerseits den Erfordernissen des Lehrplanes zu entsprechen und andererseits didaktisch angemessen auf die Fähigkeiten, Bedürfnisse und Interessen der Schülerinnen und Schüler sowie auf aktuelle Ereignisse und Berufsnotwendigkeiten einzugehen.

Bei der Erarbeitung der Lerninhalte ist vom Bildungsstand der Schülerinnen und Schüler sowie von deren Lebens- und Berufswelt auszugehen.

Der Unterricht ist handlungsorientiert zu gestalten. Bei der Unterrichtsgestaltung sind die Wissens-, Erkenntnis- und Anwendungsdimension sowie die personale und soziale Dimension zu berücksichtigen.

Es ist insbesondere auf die Vermittlung einer gut fundierten Basisausbildung für den Lehrberuf Bedacht zu nehmen. Der gründlichen Erarbeitung in der notwendigen Beschränkung und der nachhaltigen Festigung grundlegender Fertigkeiten und Kenntnisse ist der Vorzug gegenüber einer oberflächlichen Vielfalt zu geben. Die Kompetenzbereiche sind interdisziplinär. Daher sind Teamabsprachen zwischen den Lehrerinnen und Lehrern erforderlich.

Lehr- und Lernmethoden sind so zu wählen, dass sie das soziale Lernen und die individuelle Förderung sicherstellen.

Zum Zweck der Förderung des Kompetenzaufbaues sind die Schülerinnen und Schüler zu selbstständigem Planen, Durchführen, Überprüfen, Korrigieren und Bewerten komplexer Aufgabenstellungen anzuhalten.

Die Lehrstoffauswahl sowie Schwerpunktsetzungen haben sich an den Anforderungen der beruflichen Praxis zu orientieren. Es sind Aufgaben, die Lehrinhalte verschiedener Themenbereiche oder Pflichtgegenstände kombinieren, zu bearbeiten. Desgleichen sind die Zusammenhänge zwischen theoretischer Erkenntnis und praktischer Anwendung aufzuzeigen.

Zum Zweck der koordinierten Unterrichtsarbeit und zur Vermeidung von Doppelgleisigkeiten hat die Abstimmung der Lehrerinnen und Lehrer untereinander zu erfolgen.

Das bedeutet, dass die Planung des Unterrichtes, in Bezug auf die Lehrstoffverteilung, in gegenstandsübergreifenden Lehrerteams zu erfolgen hat. Die Handlungsorientiertheit des Unterrichtes unter Einbeziehung der fünf Qualitätsdimensionen steht im Mittelpunkt. Da die Kompetenzbereiche interdisziplinär sind, haben die Aufgabenstellungen auch Unterrichtsgegenstandsübergreifend zu sein, was Teamabsprachen bzw. eine gemeinsame Unterrichtsplanung bedingt. Die Schülerinnen- und Schüleraktivität stehen bei der Unterrichtsumsetzung im Mittelpunkt.

D. Unterrichtsprinzipien:

Der Schule sind Bildungs- und Erziehungsaufgaben („Unterrichtsprinzipien“) gestellt, die nicht einem Unterrichtsgegenstand zugeordnet werden können, sondern nur fächerübergreifend zu bewältigen sind. Die Unterrichtsprinzipien umfassen die Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern, die Erziehung zum unternehmerischen Denken und Handeln, die Gesundheitserziehung, Lese- und Sprecherziehung, Medienerziehung, Politische Bildung, Sexualerziehung, Umwelterziehung und die Verkehrserziehung.

Ein weiteres Unterrichtsprinzip stellt die Entwicklung der sozialen Kompetenzen (soziale Verantwortung, Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit, Führungskompetenz und Rollensicherheit) sowie die personalen Kompetenzen (Selbstständigkeit, Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen, Stressresistenz sowie die Einstellung zu Sucht- und Konsumverhalten und zu lebenslangem Lernen) dar.

Was ist Fach-, Methoden-, personale und soziale Kompetenz?

Michael Schratz¹³ und Bernhard Weiser beschreiben die Qualität des Unterrichtes in einem Zusammenspiel von den fünf Qualitätsdimensionen, die sie Wissensdimension (Fachkompetenz); Erkenntnisdimension und Anwendungsdimension (Methodenkompetenz), Persönliche Dimension und Soziale Dimension nennen.

Fachkompetenz	Methodenkompetenz	Personale Kompetenz	Soziale Kompetenz
<ul style="list-style-type: none">• Wissen• Fähigkeiten• Fertigkeiten...zur Bewältigung von persönlichen oder beruflichen Situationen.	<ul style="list-style-type: none">• Erklären• Analysieren• Interpretieren• Präsentieren• Moderieren• Selbstständiges aneignen von Inhalten• mit Informationsquellen umgehen können• Projektmanagement• vernetztes Denken und Handeln•	<ul style="list-style-type: none">• Selbstsicherheit• Handlungsfähigkeit• persönliche Präsentation• Eigenverantwortlichkeit• Kommunikationsfähigkeit•	<ul style="list-style-type: none">• Einfühlungsvermögen• Teamfähigkeit• Konfliktfähigkeit• Wertschätzung• Respekt gegenüber andern Menschen• Kooperationsfähigkeit• Motivationsfähigkeit•

Diese vier Kompetenzbereiche bzw. Qualitätsdimensionen stehen in Wechselwirkung zueinander und münden in einer persönlichen oder beruflichen Handlungskompetenz. Diese sollte im Unterricht abgebildet werden.

Formulierung von Deskriptoren

Deskriptoren beschreiben Lernergebnisse und stellen sie in transparenter Form dar. Die Notwendigkeit diese zu erfassen besteht darin, da klar sein muss welche Inhalte, Fähigkeiten und Fertigkeiten man braucht um eine Kompetenz zu erlangen. Es gibt mehrere Möglichkeiten der Darstellung. Drei davon sind hier in Form eines Beispiels angeführt. Eine davon beruht auf den fünf Qualitätsdimensionen nach Schratz/Weiser, eine stellt den kategoralen Kompetenzraster nach Slone dar und eine nach Anderson & Krathwohl welche auf der Lernzieltaxonomie nach Bloom aufbaut.

¹³ Schratz, Weiser, Journal für Schulentwicklung 4/02, S 36 ff; Studienverlag

Beispiel eines Lernergebnisses (Kompetenz):

Die Schülerinnen und Schüler können nach Aufnahme der Naturmaße bei einem Tisch einen Plan für eine Lade aus Vollholz zeichnen, auf Grund dieses Planes eine derartige Lade fachlich richtig herstellen und die gewählte Verzinkung fachlich und kundengerecht erläutern sowie auf Kundenfragen adäquat antworten.

Beispiel für die Formulierung von Deskriptoren nach einem kategorialen Raster nach Sloane.¹⁴

	Fachkompetenz	Personalkompetenz	Sozialkompetenz
Sprach- und Textkompetenz	Kundengespräch unter Einbeziehung der Ladenführung, Griff etc. führen.	Gewählte Verzinkung kundengerecht erläutern.	Umgangsformen mit Kunden.
Methoden- und Lernkompetenz	Naturmaß nehmen. Plan zeichnen. Lade fachlich richtig herstellen.	Plan auf Grund der Maße normgerecht zeichnen und diesen erläutern.	Auf Rückfragen der Kunden fachlich und serviceorientiert antworten.
Moralische (ethische) Kompetenz	Verschnitt vermeiden.	Entsprechendes Holz auswählen.	Mit Ressourcen sparsam umgehen.

Beispiel für die Formulierung nach der Taxonomie nach Bloom weiterentwickelt von Anderson & Krathwohl. Diese beziehen sich auf kognitive Lernziele mit unterschiedlichen Anforderungsstufen. Die personale und soziale Dimension kommen dabei nicht zur Anwendung. Diese wären in den Unterrichtsvorbereitungen in Verbindung mit den Lehrstoffinhalten zu ergänzen.

Wiedergeben	Aufzählen von Holzarten. Unterschiedliche Verbindungsarten nennen.
Verstehen	Die Herstellung der Tischlage ausgehend vom Plan erklären. Die gewählte Verbindung begründen.
Anwenden	Beim Tisch das Maß nehmen. Die Tischlage maßstabsgerecht zeichnen.
Analysieren	Die Qualität des Holzes bewerten. Fehler bei der Herstellung der Lade darlegen.
Entwickeln	Selbstständig einen eigenständigen Entwurf für eine neue Tischlade herstellen. Arbeitsschritte der Herstellung der Tischlade strukturieren.

Beispiel für die Formulierung nach den Qualitätsdimensionen nach Schratz/Weiser:

Wissensdimension	Kommunikationsregeln wiedergeben Fachvokabular definieren Ladenführungen beschreiben Qualitätskriterien von Vollholz benennen
Erkenntnisdimension	Erläuterungen zu Ladenführungen erklären Die Perspektive beim Plan entsprechend darstellen Die entsprechende Holzqualität auswählen....
Anwendungsdimension	Maß nehmen Plan zeichnen Lade herstellen Ladenführung einbauen ...
Persönliche Dimension	Kommunikation mit Kunden durchführen Form bei der Zeichnung beachten Erläuterung der Zeichnung
Soziale Dimension	Kompetente Kommunikation mit Kunden Auf Rückfragen fachlich richtig antworten und argumentieren.

¹⁴ Sloane Peter F.E., Selbstgesteuertes Lernen in kompetenzorientierten Lernfeldern, Weilburg 2008, S 12

Formulierung von Lernergebnissen¹⁵

Untenstehend eine übersetzte Vokabelliste von Jenny Moon, Professorin an der Exeter University. Diese Vokabeln sollen bei der Formulierung von Lernergebnissen (Deskriptoren) hilfreich sein. Sie sind unter Überschriften, die sich an den Bloom'schen Lernzieltaxonomien orientieren, gegliedert. Manche Wörter können auch unter mehrere Überschriften passen.

Aktivitäten, die Wissen nachweisen (kennen):

definieren, beschreiben, identifizieren, kennzeichnen, auflisten, benennen, umreißen, wiedergeben, sich erinnern, auswählen, feststellen, darstellen, Kenntnis haben von, entnehmen, gliedern, erzählen, schreiben, erkennen, messen, betonen, wiederholen, berichten, wissen, abstimmen.

Aktivitäten, die Verstehen nachweisen:

interpretieren, übersetzen, schätzen, begründen, verstehen, umformen, klären, verteidigen, unterscheiden, erklären, erweitern, verallgemeinern, veranschaulichen, durch ein Beispiel erläutern, folgern, umschreiben, voraussagen, neu schreiben, zusammenfassen, diskutieren, vorführen, berichten, darstellen, umformulieren, identifizieren, illustrieren, hinweisen, finden, auswählen, verstehen, repräsentieren, benennen, formulieren, beurteilen, gegenüberstellen, übersetzen, einordnen, ausdrücken, vergleichen.

Aktivitäten, die Anwenden nachweisen:

anwenden, lösen, erstellen, darstellen, ändern, errechnen, entdecken, beeinflussen, modifizieren, durchführen, vorhersagen, vorbereiten, fertigen, sich beziehen auf, zeigen, nutzen, Beispiele geben, veranschaulichen, entwerfen, auswählen, erklären, finden, wählen, bewerten, praktizieren, illustrieren, verifizieren.

Aktivitäten, die Analyse nachweisen:

erkennen, unterscheiden zwischen, bewerten, analysieren, aufschlüsseln, aufteilen, identifizieren, darstellen, folgern, umreißen, aufzeigen, sich beziehen auf, auswählen, trennen, teilen, unterteilen, vergleichen, gegenüberstellen, rechtfertigen, lösen, verwenden, untersuchen, schließen, kritisieren, hinterfragen, diagnostizieren, identifizieren, einteilen, erhellen.

Aktivitäten, die Bewertung nachweisen:

vorschlagen, darstellen, strukturieren, integrieren, formulieren, lehren, entwickeln, verbinden, sammeln, abfassen, schaffen, entwickeln, gestalten, erklären, hervorbringen, ändern, organisieren, planen, neu arrangieren, neu erstellen, sich beziehen auf, überprüfen, schreiben, zusammenfassen, erzählen, begründen, umformulieren, berichten, verändern, argumentieren, ordnen, auswählen, regeln, verallgemeinern, ableiten, schließen, aufbauen, erzeugen, synthetisieren, zusammensetzen, vorschlagen, erweitern.

Aktivitäten, die Gestalten nachweisen:

beurteilen, loben, bewerten, schließen, vergleichen, gegenüberstellen, beschreiben, kritisieren, unterscheiden, rechtfertigen, verteidigen, evaluieren, einstufen, bestimmen, auswählen, werten, hinterfragen.

Bei der Beschreibung von Lernergebnissen ist es wichtig, Verben zu wählen, deren Bedeutung klar und eindeutig ist und nur eine eindeutige Interpretation ermöglichen.

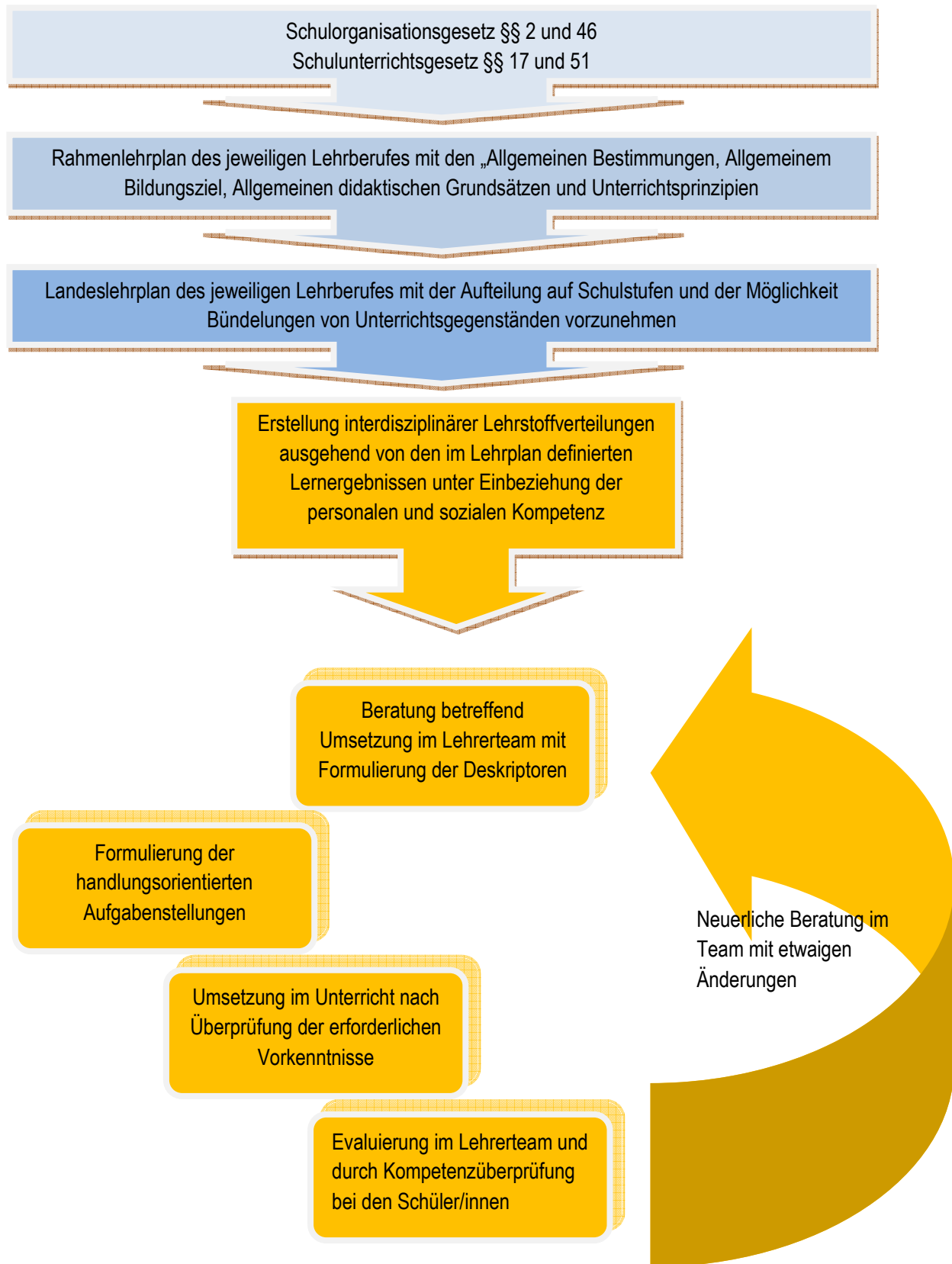
¹⁵ Margret Schermutzky, (2007) Lernergebnisse - Begriffe, Zusammenhänge, Umsetzung und Erfolgsermittlung.
http://opus.bibliothek.fh-aachen.de/opus/volltexte/2007/232/pdf/schermutzki_bologna_6_a5_sw.pdf 19.7.2012

Indikatoren für kompetenzorientierten Unterricht¹⁶

- ➔ Unterricht ist handlungs- und anwendungsorientiert und zeichnet sich durch die hohe aufgabenbezogene Schülerinnen- und Schüler-Aktivität aus.
- ➔ Unterricht orientiert sich am angestrebten Kompetenzerwerb.
- ➔ Schülerinnen und Schüler wissen warum und wozu sie diese Kompetenz lernen.
- ➔ Lernaufgaben sind offen und komplex und lassen differenzierte Zugänge und unterschiedliche Lösungswege zu.
- ➔ Ziele werden in Form von zu erreichenden Anforderungen angegeben und sind den Lernenden bekannt.
- ➔ Unterricht ist auf Denkoperationen fokussiert.
- ➔ Kenntnisse und Fertigkeiten sind systematisch aufgebaut und mit anderen Wissensgebieten vernetzt.
- ➔ Unterrichtsarrangements wechseln häufig um unterschiedliche Lernzugänge zu eröffnen.
- ➔ Begleitung und Beratung durch die Lehrende oder den Lehrenden steht im Mittelpunkt.
- ➔ Schülerinnen und Schüler machen Lernerfahrungen, die über den Unterricht hinausreichen.

¹⁶ Stern E., Vortrag Universität Graz, Mitschrift Fenz vom 22. Mai 2011

Ausgangspunkte und Umsetzungsschritte von kompetenzorientiertem Unterricht



Grundlagen für das Gelingen von kompetenzorientiertem Unterricht

Kompetenzorientierter Unterricht zeichnet sich durch Handlungs- und Anwendungsorientiertheit, sowie durch die hohe aufgabenbezogene Schülerinnen- und Schüler-Aktivität, aus. Als Basis für die Umsetzung des Unterrichtes dient weitgehend das „Cognitive Apprenticeship“. Darunter versteht man: *„Instruktionspsychologisches Verfahren, bei dem Kenntnisse und Fähigkeiten in möglichst authentischen Situationen durch Bereitstellung von Orientierungsgrundlagen (Scaffolding), Vormachen (Modelling), allmähliche Reduktion handlungsbegleitender Hilfen (Coaching, Fading Out), handlungsbegleitendes Verbalisieren (Articulation), Reflexion und Exploration des Lernenden in Anlehnung an die traditionelle Handwerkslehre angeeignet werden“*.¹⁷

Als Basis für die Orientierungsgrundlagen dienen die Erkenntnisse von Lew Semjonowitsch Wygotski, auf dem die Aktivitätstheorie¹⁸ beruht, die in weiterer Folge von mehreren Wissenschaftlern, zB Yrjö Engeström (1987), weiterentwickelt wurde. Daraus ergibt sich in weiterer Folge auch die konstruktivistische Lerntheorie.

Damit die Lernenden die nötigen Orientierungsgrundlagen erfahren (Scaffolding) braucht es ein Gerüst, damit die Schülerinnen- bzw. Schüler-Aktivität gelingen kann. McKenzie (1999) nennt mehrere Punkte, die ein gelungenes Scaffolding kennzeichnen:¹⁹

Scaffolding – „Gerüst bauen“

Der bzw. dem Lehrenden sind die Probleme und Unsicherheiten, die beim Lernen auftreten können bekannt und man entwickelt darauf aufbauend eine schrittweise Anleitung. Diese Anleitung verdeutlicht, was getan werden muss, um eine Aufgabe lösen zu können und verhindert so unnötige Verwirrung.

- Offenlegung des Zwecks von Aufgaben
Scaffolding hilft den Lernenden zu verstehen, warum sie eine bestimmte Aufgabe bearbeiten und was daran wichtig ist. Dafür sind interessante Fragestellungen notwendig, die über das Sammeln von Informationen hinausgehen.
- Verhinderung von Abweichungen nach Aufgabenstellung
Es wird den Lernenden ein Weg angeboten, sich mit der Aufgabe auseinander zu setzen. Sie können einen Großteil des Vorgehens selbst bestimmen, aber Scaffolding gibt in jedem Schritt des Lernprozesses angepasste Instruktionen, die ein Abweichen vom Lernziel verhindern.
- Verdeutlichung von Erwartungen
Anhand gelungener Beispiele wird dem Lernenden von Beginn an gezeigt, worauf es bei der Erfüllung einer gestellten Aufgabe ankommt und auf welche Kriterien bei der anschließenden Bewertung besonders wert gelegt wird.
- Nennung von Informationsquellen zum Thema
Der oder die Lehrende gibt zu Beginn Quellen an, in der nützliche Informationen zu finden sind. So wird Verwirrung, Frustration und unnötiger Zeitaufwand auf Seiten des Lernenden gering gehalten. Inwieweit dieser noch zusätzliche Informationen benutzt, wird den Lernenden selbst überlassen.
- Vermeidung von Unsicherheiten, Überraschungen und Enttäuschungen
Das Konzept des Unterrichts wird vor der Anwendung Schritt für Schritt durchgetestet, um so alle eventuellen Probleme weitestgehend zu beheben und einen maximalen Lernerfolg zu sichern.

¹⁷ Schnotz W. (2011) Pädagogische Psychologie kompakt, Weinheim, Beltz S. 202

¹⁸ <http://de.wikipedia.org/wiki/T%C3%A4tigkeitstheorie> (Stand: 27. Dezember 2011)

¹⁹ Mc Kenzie, J. (1999): Scaffolding For Success, in: FNO - The Educational Technology Journal. <http://fno.org/dec99/scaffold.html> (Stand: 27. Dezember 2011)

Coaching und Fading

Lehrerinnen und Lehrer wissen, dass Lernende dazu neigen mit Aussagen wie: „Ich kenne mich nicht aus?“, oder „Das verstehe ich nicht“, die Lehrenden dahingehend zu instrumentalisieren, dass Inhalte neuerlich präsentiert bzw. die Ergebnisse dargelegt werden. Das führt dazu, dass die Denkleistung der Lernenden nicht gegeben ist. Coaching und Fading meint, dass man die Lernenden zum Ergebnis hinführt und ihnen nicht die Lösung bekannt gibt.

„Was ist bei dieser Fragestellung zu tun?, Welche Aufgabe hast du in der Gruppe übernommen?, Wie hast du es das letzte Mal gelöst?, Hast du schon mit anderen Beispielen verglichen?...“ wären Fragestellungen, die zur Lösung des Problems hinführen aber nicht die konkrete Antwort geben. Diese Vorgehensweise ist mit Coaching und Fading gemeint. Das Präsentieren der konkreten Lösung sollte vermieden werden.

Unterrichtsplanung

Erläuterungen:

Kompetenzfeld	Thema	Kompetenz - Die Schülerinnen und Schüler können...	Deskriptoren	Inhalte	Umsetzung	UG
Das Kompetenzfeld ist ein von der Schule bezeichneter Überbegriff, der einen größeren Bereich abdeckt.	Hier ist der Überbegriff des Lehrstoffes im jeweiligen Lehrberuf gemeint.	Das gesamte Lernergebnis in Verbindung mit der Handlung zum jeweiligen Thema stellt die Kompetenz dar.	Die einzelnen „Teilergebnisse“ zur Erlangung der Kompetenz stellen die Deskriptoren dar.	Lehrstoff lt. Lehrplan	Umsetzungshinweise bei der Erstellung der Lehrstoffverteilung	Unterrichtsgegenstände, die bei der jeweiligen Umsetzung der Kompetenz eine Rolle spielen. Ev. mit Angabe der zu planenden Unterrichtsstunden.

Planung des gegenstandsübergreifenden Lehrstoffs Beispiel 1. Klasse Bäcker

WO	FK	ELK	FPR	BT	RW	WSV	PB	DKO	BE	PPF
1	Roh- und Hilfsstoffe	Narkotische, alkaloidhaltige und alkoholische Genussmittel	Backgeräte	Geräte- und Maschinen Vorbereitungsmaschinen	Bestandsaufnahmen (Inventur, Inventar)	Kauf-, Werk-, Versicherungsverträge. Unregelmäßiger Ablauf. Zahlungsverkehr: Finanzierung. Kreditinstitute	Soziales Umfeld	Informationsbeschaffung. Exzerpte	Fachvokabular	Schwerpunkt: Imbisse im Bäckergewerbe- Ergebnis: Präsentation einer Rezeptmappe für Imbisse im Bäckergewerbe
2	Halbfabrikate und Convenienceprodukte	Konservierungsmittel	Warenpräsentation und Verkauf: Verpackung. Point of Sale. Verkaufsargumente	Kühlung	Bestandsverrechnung (Vermögen. Schulden)	Kauf-Werk-. Versicherungsverträge. Zahlungsverkehr: Aktuelle Formen.	Zeitgeschichte	Kommunikation: Warenpräsentation	Warenpräsentation	
3	Warenfluss	Verzehrprodukte-Genussmittel	Lagerhaltung	Hilfsmaschinen	Einnahmen-Ausgabenrechnung. Warenzu- und Abgänge	Volkswirtschaft: Grundbegriffe, Wirtschaftskreislauf	Österreich in der Völkergemeinschaft	Mündliche Kommunikation.	Fachvokabular	
4	Rezepturen-Berechnungen	Energie- und Nährwertberechnungen	Lagerhaltung		Erfolgsrechnung (Aufwände, Erträge, Gewinn, Verlust)	Volkswirtschaft: Markt, Marktformen, Preisbildung	Rechtl. Grundlagen des Österr. Staates	Gespräche mit Kunden.	Fachvokabular	
5	Teige mit Arbeitsverfahren	biologische physikalische Prozesse	weiße und schwarze Teige	Backöfen	Erfolgsrechnung (Aufwände, Erträge, Gewinn, Verlust)	Versicherungsverträge	Rechtl. Grundlagen des Österr. Staates	Gespräche mit Kunden.	Gespräche mit Kunden.	
6	Massen	chemisch physikalische Prozesse	Massen	Verarbeitende Maschinen	Leasing: Arten. Berechnung der Kosten. Vergleich mit anderen Finanzierungsarten	Kauf-, Werk-. Versicherungsverträge. Zahlungsverkehr	Rechtl. Grundlagen des Österr. Staates	Gespräche mit Kunden.	Gespräche mit Kunden.	
7	Feinbackwaren	Lebensmittelkennzeichnungsverordnung	Feinbackwaren mit Füllungen und Überzügen	Verpackungsmaschinen	Leasing: Arten. Berechnung der Kosten. Vergleich mit anderen Finanzierungsarten	Kauf-, Werk-. Versicherungsverträge. Zahlungsverkehr	Rechtl. Grundlagen des Österr. Staates	Rechtschreibung	Gespräche mit Kunden.	
8	Imbisse	HACCP	Kalte Backwarensnacks	Ladeneinrichtungen	Währung: Valuten, Devisen, Kurse, Geld und Währung in der EU. Umrechnungen.	Volkswirtschaft: Europäischer Binnenmarkt. Wirtschaftsordnungen. Ökologie. Internationale Wirtschaft.	Rechtl. Grundlagen des Österr. Staates	Rechtschreibung	Gespräche mit Kunden.	

Lehrstoffverteilung 1. Klasse Bürokaufleute (Auszug)

Lernfeld	Thema	Bildungs- und Lehraufgabe		Lehrstoff		Umsetzung	UG
		Kompetenz Die Schülerinnen und Schüler können...	Deskriptoren	Inhalte	Umsetzung		
Grundlagen Berufsausbildung	Berufsbild	Tätigkeiten ihres Berufsfeldes und ihre eigenen Berufserfahrungen präsentieren.	WISSEN: Berufsbild VERSTEHEN: präsentieren ANWENDEN: präsentieren PERSÖNLICHE K. Eigene Erfahrungen SOZIALE K. Auf Rückfragen antworten	<ul style="list-style-type: none"> Berufsbild 	Recherche unter www.bic.at Sammeln v. eigenen Erfahrungen event. „außenstehenden“ präsentieren	PB 2 DUK 1 WINF 2 TIV 4	
	Aufstiegchancen	Möglichkeiten des Aufstieges inklusive der Möglichkeit „Lehre mit Matura“ darlegen und durch einen persönlichen Karriereplan erstellen und präsentieren.	WISSEN: Funktionen im Betrieb VERSTEHEN: Darlegung ANWENDEN: Karriereplan PERSÖNLICHE K.: Karriereplan SOZIALE: Rückfragen bei Präsentation beantworten	<ul style="list-style-type: none"> Lehre mit Matura Arten von Betrieben Funktionen in Betrieben 	Möglichkeiten sammeln Selbstst. Plan erstellen Zielverfolgung – erste Schritte zur Erreichung des großen Ziels Weg zum Ziel evaluieren und event. verändern	DUK 1 WSV 3 TIV 4	
	Voraussetzungen für den Beruf	in Gruppen die optimalen, individuellen Voraussetzungen (skills) für den Beruf der Bürokaufleute in deutscher und englischer Sprache erarbeiten und durch Vergleichen der Ergebnisse einen Überblick der nötigen Eigenschaften erstellen und diese präsentieren.	WISSEN: Voraussetzungen VERSTEHEN: erklären ANWENDEN: Überblick geben PERSÖNLICHE K.: präsentieren SOZIALE K.: Präsentieren / Rückfragen, GA	<ul style="list-style-type: none"> Präsentationstechniken Selbstkompetenz Rhetorik Körpersprache Verbale und nonverbale Kommunikation 		DUK 1 BE 3 BO 2	
	Kollektivvertrag	ausgehend vom Lehrvertrag, den Stufenbau des Arbeitsrechtes sowie den Inhalt von Arbeitsverträgen in Verbindung mit der beruflichen Praxis überprüfen und in Konfliktsituationen argumentieren und Unterstützungsmöglichkeiten finden.	WISSEN: Lehrvertrag, Arbeitsrecht, Interessensvertretung, Gesprächsführung VERSTEHEN: Überprüfen mit Praxis ANWENDEN: Überprüfen mit Praxis,	<ul style="list-style-type: none"> Kollektivvertrag Arbeitsverträge Arbeitsrecht Interessensvertretungen 	Muster Arbeitsvertrag, Dienstzettel Gesprächsführung in Konfliktsituationen	PB 3 WSV 2 TIV 1 DUK 1 WINF 1	

			Konfliktgespräch führen PERSÖNLICHE K.: Praxiserfahrungen Konfliktgespräch führen SOZIALE K.: Kontakt mit DG oder Interessens- vertretungen, Konfliktgespräch führen			
	BAG Kinder und Jugendbe- schäftigungsgesetz	ausgehend von konkreten Fallbeispielen die Rechte und Pflichten der Lehrlinge und der Lehrberechtigten anhand des BAG und des KJBG in der Gruppe analysieren, darlegen und Lösungsmöglichkeiten diskutieren	WISSEN: BAG, KJBG VERSTEHEN: Interpretation der Gesetze ANWENDEN: Analyse des Fallbeispiels mittels der Gesetze PERSÖNLICHE K.: Diskussion in der Gruppe SOZIALE K.: Diskussion, Darlegung von Lösungsmöglichkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • BAG • KJBG • Duale Berufsausbildung 	Fallbeispiel Buch	PB 3 DUK 1 WINF 1
Leben in der Gesellschaft	Jugendschutz	ausgehend von persönlichen Verhaltensweisen oder von konkreten Fallbeispielen die gesetzlichen Bestimmungen anhand der unterschiedlichen Jugendschutzgesetze analysieren und Konsequenzen in der Gruppe herausarbeiten	WISSEN: Jugendschutzgesetze VERSTEHEN: Interpretation der Gesetze ANWENDEN: Analyse der Fallbeispiele PERSÖNLICHE K.: Analyse der persönlichen Verhaltensweisen SOZIALE K.: Ausarbeitung der Konsequenzen in der Gruppe	<ul style="list-style-type: none"> • Jugendschutzgesetze • Freizeitgestaltung • Alkohol • Drogen 	Heißer Stuhl Internetrecherche oder Buch Vortrag Reumann	PB 4 DUK 1 WINF 1
	Umwelt	Ein realisierbares Umweltkonzept für Büro, Klasse und den privaten Haushalt erstellen dieses präsentieren und argumentieren.	WISSEN: Bereiche des Umweltschutzes, Umweltkonzept VERSTEHEN: Konzepterstellung ANWENDEN: Konzepterstellung PERSÖNLICHE K.: Präsentation, Verhalten SOZIALE K.: Argumentation, nachhaltiges Verhalten	<ul style="list-style-type: none"> • Umweltschutz • Müllvermeidung/ -trennung • Betriebliche Vorschriften der Umweltschutzbestimmungen 	Auf Verhaltensweisen der Schüler achten und auf Fehlverhalten hinzuweisen	PB 2 BO 2 WSV 2 TIV 1

3	KOMPETENZFELD	GESUNDES LEBEN
32	THEMA	HACCP

LEHRPLAN	SE	5	Hygiene
	EWK	4	Rechtliche Bestimmungen: Lebensmittelgesetz, Codex alimentarius Austriacus
KOMPETENZ	DESKRIPTOREN		UMSETZUNG
<p>Die Schülerinnen und Schüler können an Hand eines konkreten Beispiels die kritischen Kontrollpunkte laut HACCP im Betrieb unter Einbeziehung der persönlichen Hygiene analysieren, listen notwendige Vorschriften auf und handeln danach.</p>	<p>WISSEN: Die HACCP - Bestimmungen wiedergeben.</p> <p>VERSTEHEN: Notwendigkeit der Hygienemaßnahmen erklären. Auf Erforderliche Maßnahmen rechtzeitig hinweisen.</p> <p>ANWENDEN: Vorschriften zusammenfassen und durchführen. Die Einschulung anderer Mitarbeiter vornehmen.</p> <p>PERSÖNLICH: Vorschriften einhalten.</p> <p>SOZIAL: Kolleginnen und Kollegen bei Nichteinhaltung der Vorschriften aufmerksam machen</p>		<ul style="list-style-type: none"> ❖ Termin mit Lebensmittelinspektor ❖ VERLETZUNGEN DER HACCP VORBEREITEN!!! ❖ AUSWERTUNG der Keimbelastung mit Hilfe von Petri-Schalen (Probeentnahme 2 Tage zuvor) ❖ GRUPPENARBEIT Laut Arbeitsauftrag für Schülerinnen und Schüler ❖ BESPRECHUNG in der Halbzeit ❖ SCHULUNGEN der Schülerinnen und Schüler durch die Gruppen ❖ ANALYSE DES SERVICEBEREICHES LAUT HACCP DURCH DIE SCHÜLER ❖ KONTROLLE DES SERVIERBEREICHES DURCH DEN LEBENSMITTELINSPEKTOR
UNTERRICHTSMITTEL			
<ul style="list-style-type: none"> ❖ Petri-Schalen ❖ Kopie Arbeitsauftrag ❖ Unterlagen HACCP (Leitlinie für die Anwendung der Grundsätze von HACCP) 			

1	KOMPETENZFELD	Grundlagen für den Einzelhandel
1.1.	THEMA	Einführung in den Beruf

LEHRPLAN	WVP	20	Kommunikation im Verkauf: Verbale Kommunikation. Nonverbale Kommunikation. <i>Präsentationstechnik. Feedback.</i>		
	DUK	3	Schriftliche Kommunikation: Sammeln und Sichten von Informationen. Kommunikation: Elemente und Aufgaben der verbalen und nonverbalen Kommunikation.		
	WuV	4	Verkauf : Verkäufer (Persönlichkeits- und Anforderungsprofil)		
	BE	3	Wirtschaft und Arbeitswelt: Beruf. Arbeitsplatz und Ausbildung. Selbstdarstellung, Alltag und Aktuelles: Familie, Freunde, Wohnen		
	BWP	5	Personalcomputer: In Betrieb nehmen. Arbeiten mit dem Tastenfeld. Informations- und Kommunikationssysteme: Internet. Informationsbeschaffung Suchbegriffe und Suchmaschinen.		
KOMPETENZ	DESKRIPTOREN		UMSETZUNG		
Die Schülerinnen und Schüler können die Anforderungen an eine/n Einzelhändler/in sowie die Tätigkeitsbereiche in unterschiedlichen Informationsquellen effizient recherchieren, sich und sein Umfeld vorstellen, dabei seine persönlichen und beruflichen Stärken hervorheben und diese fachlich richtig in deutscher und englischer Sprache präsentieren sowie Feedback geben und annehmen.	UE gesamt 35	Zeit	Lehrer/in-Aktivität	Zeit	Schüler/in-Aktivität
	Wissen:		Einführung in den kompetenzorientierten Unterricht Lernprotokoll/Aufgabenprotokoll		
	Verstehen:		Input Recherche		Recherche zum Beruf.
	Anwenden:		Moderation: Arbeitsauftrag Anforderungsprofil		Erarbeitung eines Anforderungsprofils und der Tätigkeitsbereiche des Verkäufers in deutscher und englischer Sprache. – ppt, flip
	Pers.:		Input für Englisch		Erarbeitung der Vorstellung seiner Person und des beruflichen Umfeldes in deutscher und englischer Sprache.
	Sozial:		Grundlagen von Präsentationen (flip chart und/oder ppt)		Flyer: Grundlagen Kommunikation im Verkauf
			Info betreffend Beurteilung der Präsentationen		Präsentation der Person und des Berufes bzw. des Anforderungsprofils eines Verkäufers.
			Input Feedback		
UNTERRICHTSMITTEL					
Feedbackbögen Präsentation					

3	KOMPETENZFELD	GESUNDES LEBEN
32	THEMA	HACCP - Arbeitsauftrag

Ihr Chef hat heute einen Anruf der Bezirkshauptmannschaft erhalten, in dem der Besuch des Lebensmittelinspektors angekündigt wird. Er wird die Einhaltung des **Lebensmittelschutzgesetzes** überprüfen.

Er kontrolliert im Service folgende HACCP Bereiche:

- ❖ Schädlingsbekämpfung. (Anforderungen an Räume und Geräte)
- ❖ Warenübernahme und Lagerung. Kühlkette. (Anforderungen an Räume und Geräte)
- ❖ Reinigung und Desinfektion. (Anforderungen an Räume und Geräte)
- ❖ Personalhygiene. (Anforderungen an Räume und Geräte)

Der Lebensmittelinspektor wird die schriftlichen **Personalanweisungen** verlangen, die die Mitarbeiter nach der Einschulung über die Hygienevorschriften (HACCP) unterschrieben haben.

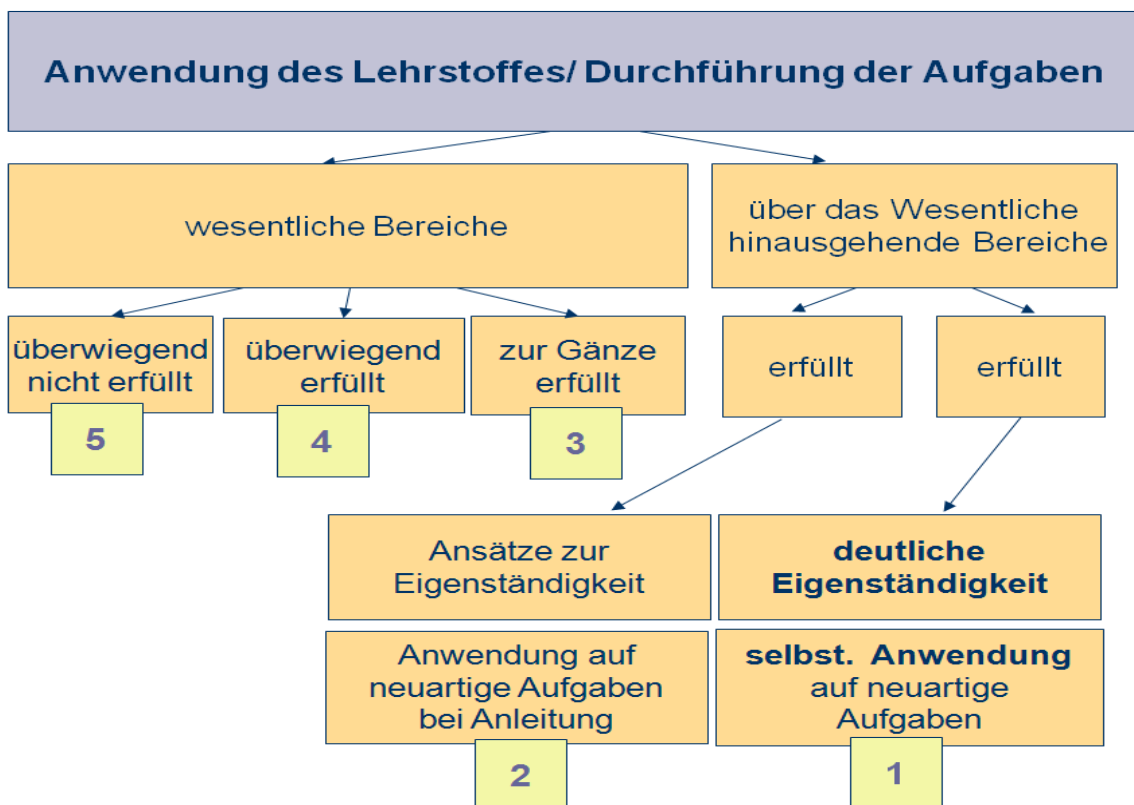
1. Bilden Sie 4 Gruppen und sprechen Sie mit Ihren Klassenkolleginnen und –kollegen ab, welchen der **Bereiche** Ihre Gruppe bearbeitet!
2. Lesen Sie die zur Verfügung stehenden Unterlagen!
3. Sammeln Sie gemeinsam die wichtigsten Stichwörter!
4. Schreiben Sie eine Aufgabenliste in WORD (Arial 12 pts), welche Arbeiten Sie in Ihrem Bereich wie zu erledigen haben.
5. Schreiben Sie eine Personalanweisung in WORD (Arial 12 pts) für Ihren Bereich (Überschrift: Lebensmittelschutzgesetz Bereich)
6. Führen Sie eine Schulung mit Ihren Klassenkolleginnen und Klassenkollegen durch und lassen Sie sich diese Schulung mit der Unterschrift bestätigen!
7. Kontrollieren Sie den HACCP Bereich, den Sie bearbeitet haben, mit den vorliegenden Plänen oder Checklisten und ergänzen Sie sie, wenn nötig.
8. Bringen Sie an den erforderlichen Stellen der Gastronomieabteilung der Berufsschule die Merkblätter für Ihre Klassenkolleginnen und -kollegen an.
9. Legen Sie für den Lebensmittelinspektor beim jeweiligen Lehrer eine gemeinsame Dokumentationsmappe mit allen Ihren Unterlagen (Personalschulung, Checklisten, Merkblätter usw.) an.

Leistungsbeurteilung bei kompetenzorientiertem Unterricht

Nachdem es bis dato die angekündigte Änderung der Leistungsbeurteilung nicht gab, orientiert sich folgendes Kapitel an der gegebenen Gesetzeslage. Als Basis dazu dient das Schulunterrichtsgesetz

§ 18 (1) Die Beurteilung der Leistungen der Schüler in den einzelnen Unterrichtsgegenständen hat der Lehrer durch **Feststellung der Mitarbeit** der Schüler im Unterricht sowie durch besondere in die Unterrichtsarbeit eingeordnete **mündliche, schriftliche und praktische** oder nach anderen Arbeitsformen ausgerichtete Leistungsfeststellungen zu gewinnen. Maßstab für die Leistungsbeurteilung sind die **Forderungen des Lehrplanes** unter Bedachtnahme auf den jeweiligen Stand des Unterrichts.

Für die Leistungsbeurteilung gilt daher folgende Grundlage:



Nachdem bei kompetenzorientiertem Unterricht die Schülerinnen- und Schüler selbsttätigkeit einen sehr hohen Stellenwert hat ist der Bereich der Mitarbeit genauer zu definieren und den Schülerinnen und Schülern im Vorfeld darzulegen.

In der Leistungsbeurteilungsverordnung § 4 ist die Mitarbeit der Schülerinnen und Schüler sowie deren Beurteilung genauer definiert. Beim kompetenzorientierten Unterricht fallen die Kriterien der Beurteilung in diesen Bereich.

Folgende Punkte sind daher in die Mitarbeitsnote einzubeziehen:

- ✓ Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler.
- ✓ Ergebnisse der einzelnen Kompetenzbereiche.

Das erfordert ein bewusstes beobachten der Schülerinnen und Schüler. Beobachtungsbögen und Beurteilungskonzepte bei komplexen Aufgabenstellungen können dabei eine Hilfe bieten. Dabei können folgende Punkte beobachtet werden:

Zielerreichendes, fachliches Lernen - Fachkompetenz:

- ✓ Kann der Schüler bzw. die Schülerin klare Fragen an den Lerninhalt formulieren (Qualität, Originalität..).
- ✓ Kann der Schüler bzw. die Schülerin Zusammenhänge zu anderen Themenbereichen erkennen und darstellen.
- ✓ Bringt der Schüler bzw. die Schülerin neue Ideen ein.
- ✓ Kann der Schüler bzw. die Schülerin Arbeitsschritte in einer Zeiteinheit im Team planen, verteilen und durchführen.
- ✓ Kann der Schüler bzw. die Schülerin Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden.
- ✓ Gibt der Schüler bzw. die Schülerin Anregungen zur Nutzung fachspezifischer Arbeitsmitteln.

Methodisch, strategisches Lernen (Methodenkompetenz)

- ✓ Kann der Schüler bzw. die Schülerin Informationsmaterial beschaffen, dieses analysieren, auswerten, interpretieren.
- ✓ Kann der Schüler bzw. die Schülerin Arbeitsschritte planen und in angemessener Zeit ausführen.
- ✓ Kann der Schüler bzw. die Schülerin grundlegende Methoden zielgerichtet anwenden (unterstreichen, notieren, protokollieren, dokumentieren.....
- ✓ Kann der Schüler bzw. die Schülerin Thesen formulieren und konträre Meinungen gegenüberstellen.
- ✓ Kann der Schüler bzw. die Schülerin Ergebnisse in Referaten, Berichten.... vorstellen.
- ✓ Kann der Schüler bzw. die Schülerin Wertungen vornehmen.

Selbstbeurteilendes Lernen (Personale Kompetenz)

- ✓ Kann der Schüler bzw. die Schülerin die eigene Stellung und den eigenen Beitrag in der Gruppe beschreiben.
- ✓ Kann der Schüler bzw. die Schülerin sich selbst Arbeits- und Verhaltensziele setzen und reflektieren.
- ✓ Kann der Schüler bzw. die Schülerin eigene Leistungen selbstkritisch einschätzen.
- ✓ Kann der Schüler bzw. die Schülerin Fortschritte und Defizite erkennen.
- ✓ Kann der Schüler bzw. die Schülerin Lernergebnisse mit Hilfe von Unterlagen selbstständig auf Richtigkeit überprüfen.

Sozial kommunikatives Lernen (Soziale Kompetenz)

- ✓ Kann der Schüler bzw. die Schülerin Gesprächsregeln akzeptieren und einhalten.
- ✓ Kann der Schüler bzw. die Schülerin Eigene Meinungen mit Argumenten begründen, belegen und aushandeln.
- ✓ Kann der Schüler bzw. die Schülerin auf Widersprüche der Lernpartner angemessen reagieren.
- ✓ Kann der Schüler bzw. die Schülerin Aufgaben in der Lerngruppe freiwillig übernehmen.
- ✓ Kann der Schüler bzw. die Schülerin gemeinsame Arbeit mitgestalten und voranbringen.
- ✓ Kann der Schüler bzw. die Schülerin Konflikte erkennen und in der Gruppe nach möglichen Lösungen suchen.
- ✓ Kann der Schüler bzw. die Schülerin Hilfestellung anbieten.

Methoden und Instrumente der Leistungsbeurteilung im kompetenzorientierten Unterricht

Aufgabenstellungen und Beurteilung bei schriftlichen Leistungsfeststellungen

Wesentlichster Punkt bei schriftlichen Leistungsfeststellungen im kompetenzorientierten Unterricht ist die Fragestellung bei der **keine** Wissensfragen sondern Anwendungsfragen gestellt werden müssen.

ZB.: Ihr Kollege hat von Ihrem Chef den Auftrag erhalten ein Rechnungsformular zu erstellen. Nachdem er unsicher ist ob diese den gesetzlichen Bestimmungen entspricht wendet er sich mit folgendem Rechnungsentwurf an Sie mit der Bitte diesen zu überprüfen. Kontrollieren Sie folgende Rechnung, korrigieren Sie etwaige Fehler und erklären Sie auf welcher gesetzlichen Grundlage die Korrektur erfolgen muss.

Falsch wäre: Zählen Sie die Merkmale einer Mehrwertsteuer gerechten Rechnung auf.

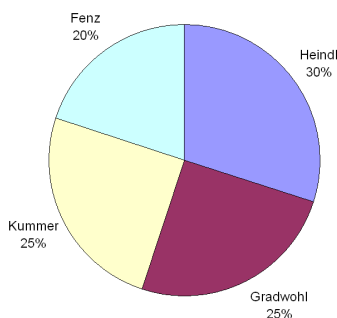
Portfolio

Ein Portfolio beschreibt die Lernergebnisse der Lernenden. Dabei gibt es die Möglichkeit den Schülerinnen und Schülern die Lernergebnisliste (Deskriptorenliste) vorzugeben, die Schülerinnen und Schüler schätzen sich vor Bearbeitung des Lernstoffes ein, Bearbeiten dann den Lernstoff, führen eine Selbstbeurteilung durch und diese Ergebnisse werden mit der Bewertung der Lehrperson analysiert.

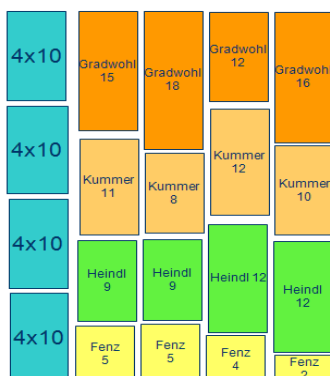
Eine weitere Möglichkeit wäre, dass die Schülerinnen und Schüler selbst die eigenen Leistungen bzw. Lernergebnisse festhalten, diese reflektieren und mit der Lehrperson eine Reflexion darüber durchführen. Diese Methode bietet sich an, wenn es einmal eine strukturierte Vorgabe gegeben hat.

Beurteilung von Gruppenarbeit

Bei der Beurteilung von Gruppenarbeit ist es zielführend, wenn die Schülerinnen und Schüler in die Bewertung mit einbezogen werden, da diese die Lernprozesse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besser kennen als die Lehrpersonen. Folgende Methoden bieten sich dabei an:



In der Gruppe ist der Kuchen entsprechend der Leistung der einzelnen Schülerinnen und Schüler zu verteilen. Diesbezüglich muss in der Gruppe Konsens erzielt werden. Ein Abgleichen mit den Lehrer/innenbeobachtungen ist vorzunehmen und bei starken Abweichungen zu besprechen.



Eine weitere Möglichkeit wäre, dass jedes Gruppenmitglied pro Gruppenteilnehmer/in 10 Punkte erhält. (Beurteilungstreifen) Bei 4 Teilnehmern sind das 40 Punkte. Diese Punkte sind pro Gruppenmitglied (sich selbst mit einbezogen) entsprechend der Leistungen des jeweiligen Mitgliedes zu verteilen. Die Verteilung erfolgt nicht in der Gruppe sondern von jedem selbst. Die Summe ergibt einen Überblick und wäre mit den eigenen Beobachtungen der Lehrperson abzugleichen. Die Lehrkraft kann die Beurteilung durch einen Kompetenzbereich auch einschränken. (zB Sozialkompetenz).

Lehrer/innen-Logbuch

Die Lehrerin bzw. der Lehrer geht an Hand eines Logbuches vor, wobei die einzelnen Indikatoren zB einer Gruppenarbeit im Vorfeld definiert wurden. Im Schulnotensystem werden dann die Leistungen der Schülerinnen und Schüler bewertet. Der Mittelwert ergibt die Note auf die Arbeit. Die Indikatoren für die Beurteilung können beliebig verändert, sollten den Schülerinnen und Schülern aber immer kommuniziert werden.

Beispiel für eine Gruppenarbeit:

Indikatoren für die Beurteilung	Name	FK	MK	PK	SK	Mittelwert
Fachkompetenz (FK) - fachliche Probleme erkennen - Informationen verarbeiten - fachliche Inhalte und Zusammenhänge darstellen - gemeinsame Positionen finden und formulieren	Maria Gruber	2	1	3	2	2
	Georg Maier					
	Martha Kallinger					
	Gernot Fruhmann					
	Silvio Manjago					
	Asrim Kosvac					
	Miriam Musteric					
Methodenkompetenz (MK) - Arbeitsauftrag erkennen und verteilen - Methoden zur Steuerung der Gruppenarbeit einsetzen - Funktionsvermittlung in der Gruppe vornehmen					
Personalkompetenz - Verbindliche Absprachen einhalten - seine eigene Rolle in der Gruppe definieren - mit Gruppenmitgliedern unterstützen und kooperieren						
Sozialkompetenz - aktiv kommunizieren - Aufgaben in der Gruppe aufteilen und übernehmen - Gruppenmitglieder akzeptieren und tolerieren						

Literaturverzeichnis

Die Kapitel „Unterrichtsplanung“ und „Unterrichtsdurchführung“ wurden mit geringen Änderungen der Broschüre „Kompetenzorientiertes Unterrichten“ – Grundlagenpapier des BMUKK Sektion II übernommen.

Fritz U., u.a. (2011): Kompetenzorientiertes Unterrichten, Grundlagenpapier; BMUKK Sektion II

Fritz U., Staudecker E. (2010): Bildungsstandards in der Berufsbildung – Kompetenzorientiertes Unterrichten, Manz, ISBN: 978-3-7068-3930-3

Heckhausen, J. u. H. (2010): Motivation und Handeln, 4. Auflage, Springer Verlag, ISBN: 978-3-642-12692-5

Richter, R. (2007): Biologieunterricht im Umbruch. Unterricht Biologie 328/11, Friedrich Verlag, Bestellnr.: 53328

Roth, G. (2010): Fühlen, Denken, Handeln. Wie das Gehirn unser Verhalten steuert, Surkamp, ISBN: 978-3-518-29278-5

Schermutzky, Margret (2007) Lernergebnisse - Begriffe, Zusammenhänge, Umsetzung und Erfolgsermittlung, Lernergebnisse und Kompetenzvermittlung als elementare Orientierungen des Bologna-Prozesses Fachhochschule Aachen,

Schnotz, W. (2011): Pädagogische Psychologie kompakt. Weinheim, Beltz, ISBN: 978-3-621-27773-0

Schratz M. & Weiser B., (2002): Effizientes Lernen, Studienverlag, ISBN: 978-3-7065-1727-0

Singer W. (2002): Der Beobachter im Gehirn, Surkamp, ISBN: 978-3-518-29171-9

Spitzer, M. (2007): Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens, Springer Verlag, ISBN: 978-3-8274-1723-7

Weinert, F.E., (Hrsg.) (2001): Leistungsmessungen an Schulen, Weinheim: Beltz, ISBN: 978-3-407-25256-2

1	KOMPETENZFELD	
1.1.	THEMA	

LEHRPLAN	Gegenstand	Stundenausmaß	Inhalt lt. Lehrplan			
KOMPETENZ	DESKRIPTOREN		UMSETZUNG			
			Zeit	Lehrer/in-Aktivität	Zeit	Schüler/in-Aktivität
	Wissensdimension:					
	Verstehensdimension:					
UNTERRICHTSMITTEL	Anwendungsdimesion:					
	Persönliche Dimension:					
	Soziale Dimension:					

